

BENJAMIN CONRAD
 Johannes Gutenberg Universität
 Mainz

Der Großpolnische Aufstand und die Schlesischen Aufstände in der polnischen Aufstandstradition — ein Diskussionsbeitrag

Hatte Samuel Orgelbrand in seiner „Allgemeinen Enzyklopädie“ einen Aufstand noch unter zarischer Zensur als „öffentliche Auflehnung gegen die Staatsmacht, Rebellion, Aufruhr, entweder eines ganzen Volkes oder einer Partei mit der Waffe in der Hand“ (*publiczne wystąpienie przeciw władzy, bunt, rokosz, bądź narodu całego, bądź stronnictwa, z bronią w ręku*)¹ definiert, so stuft das „Wörterbuch der polnischen Sprache“, herausgegeben von der Polnischen Akademie der Wissenschaften 1979, einen Aufstand als „bewaffnete Auflehnung im Namen der Freiheit, bewaffneter Freiheitskampf, Insurrektion“ (*zbrojne wystąpienie w imię wolności, wyzwolenicza walka zbrojna; insurekcja*)² ein. Andere Wörterbücher nennen seit den 1960er Jahren „bewaffneten Volksbefreiungskampf“ (*walka zbrojna narodowowyzwolenicza*)³ als Charakteristikum.

Unschwer zu erkennen ist, dass sich die Konnotation ab den 1960er Jahren ins Positive verschoben hat. Schließlich ist „Freiheitskampf“ — ganz unabhängig davon, wie Freiheit und Unfreiheit konkret definiert werden — nicht nur im Polnischen eindeutig positiv besetzt. Die letztgenannten Definitionen leisten zudem einen Beitrag zur Legitimation der Aufstände. Einige Beispiele solcher Aufstände aus der polnischen Geschichte liefert das „Wörterbuch der polnischen Sprache“ in nicht-chronologischer Reihenfolge gleich mit: Vom Januaraufstand

¹ S. Orgelbrand, *Encyklopedia Powszechna z ilustracjami i mapami*, Bd. XII: *od Polska do Rohan*, Warszawa 1902, S. 255; ähnlich: *Słownik języka polskiego*, Bd. IV: *P–Prozyszcze*, Warszawa 1908, S. 866.

² *Słownik języka polskiego*, Bd. II: *L–P*, Warszawa 1979, S. 875; *Słownik języka polskiego*, Bd. II: *L–P*, Warszawa 1993, S. 875; *Uniwersalny słownik języka polskiego*, Bd. 3: *P–Ś*, Warszawa 2006, S. 474. Mit Erweiterung: *Słownik współczesnego języka polskiego*, Bd. 2: *p–żyzny*, Warszawa 1998, S. 128.

³ *Słownik języka polskiego*, Bd. 6: *P–Prę*, Warszawa 1964, S. 1276; *Mały słownik języka polskiego*, Warszawa 1968, S. 619; *Nowy słownik języka polskiego*, Warszawa 2002, S. 735.

(*powstanie styczniowe*) 1863 über den Novemberaufstand (*powstanie listopadowe*) 1830–1831, den Warschauer Aufstand (*powstanie warszawskie*) 1944, den Großpolnischen Aufstand (*powstanie wielkopolskie*) entweder 1848 oder 1918–1919, die drei Schlesischen Aufstände (*powstania śląskie*)⁴ 1919, 1920 und 1921, bis zum Kościuszko–Aufstand (*powstanie kościuszkowskie*) 1794 reicht die Aufzählung⁵.

Die Historiografie könnte diese Aufzählung im Kontext der polnischen Geschichte noch ergänzen, so um den Krakauer Aufstand (*powstanie krakowskie*) 1846, den Aufstand im Warschauer Getto (*powstanie w getcie warszawskim*) 1943 oder den Posener Aufstand (*powstanie poznańskie*) 1956. Im Prozess der Wiedergründung Polens ab 1918 werden neben den vier bisher genannten gelegentlich auch kleinere, wie der „Rosenberger Aufstand“ (*powstanie oleskie*) oder der „Sejny–Aufstand“ (*powstanie sejneńskie*), der Kette polnischer Aufstände hinzugefügt. Zumindest der „Rosenberger Aufstand“ von 1919 ist aber aufgrund seiner engen regionalen Begrenzung nicht allgemein anerkannt. Anderen in Frage kommenden Ereignissen wird dagegen das Prädikat „Aufstand“ verweigert, so der „Meuterei Żeligowskis“ (*bunt Żeligowskiego*) 1920, obwohl es keine Meuterei war — worauf noch eingegangen wird.

Der vorliegende Aufsatz versteht sich als ein Diskussionsbeitrag zur historischen Semantik. Er hat zum Ziel, im Umfeld der Wiedergründung Polens nach dem Ersten Weltkrieg die vier Aufstände im deutsch–polnischen Grenzgebiet — den Großpolnischen Aufstand 1918–1919 und die drei Schlesischen Aufstände 1919, 1920, 1921 — in den Blick zu nehmen. Dabei ist weder Ziel der Untersuchung, die Aufstände in ihrer Gänze nachzuzeichnen, noch den Ereignissen ihre Qualität als Aufstand abzusprechen. Wohl aber ist zu fragen, ob die genannte definitivische Verengung auf „Freiheitskampf“, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in polnischen Wörterbüchern noch nicht herrschte, nicht Probleme verursacht. Dazu werden in der historischen Interpretation ganz besonders umstrittene Punkte aufgegriffen.

⁴ Im Polnischen war und ist neben der aus dem Deutschen kommenden Unterteilung Schlesiens in Nieder– (*Dolny Śląsk*) und Oberschlesien (*Górny Śląsk*) konkurrierend die Bezeichnung „Schlesien“ (*Śląsk*) auch für den vor 1945 nur polnischsprachigen Teil Schlesiens, der im Deutschen ausschließlich Oberschlesien heißt, üblich. Da letztere Bedeutung bei den Aufständen gemeint ist, müsste im Deutschen korrekterweise von den „drei Oberschlesischen Aufständen“ die Rede sein. Dieser Begriff ist allerdings in der deutschen Historiografie ungebrauchlich und findet auch in dieser Arbeit keine Verwendung.

⁵ *Słownik języka polskiego*, Bd. II: *L–P*, Warszawa 1979, S. 875; *Słownik języka polskiego*, Bd. II: *L–P*, Warszawa 1993, S. 875; *Uniwersalny słownik języka polskiego*, Bd. 3: *P–Ś*, Warszawa 2006, S. 474.

I

Der Großpolnische Aufstand begann am 27. Dezember 1918 in der Stadt Posen und endete als Teil der Verlängerung des Waffenstillstands der Westalliierten mit Deutschland am 16. Februar 1919. In dieser Zeit gelang es den polnischen Aufständischen etwa vier Fünftel des Gebiets der preußischen Provinz Posen zu erkämpfen. Zu den umstrittenen Problemen auf der interpretatorischen Ebene zählen bei diesem Aufstand die Verursacherfrage und die Bewertung seines Erfolgs.

Für die deutsche und polnische Historiografie war bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts klar, dass die jeweils andere Seite am Ausbruch des Aufstands schuld war. Die Polen hätten die Demonstration während der Durchreise des späteren Ministerpräsidenten Ignacy Jan Paderewski als Initialzündung des bereits vorbereiteten Aufstands genutzt⁶, hieß es einerseits. Ein heimkehrendes deutsches Grenadier-Regiment hätte während der Kundgebung zu Ehren Paderewskis polnische Schulmädchen beschossen⁷ oder polnische und alliierte Flaggen von Häusern heruntergerissen⁸, wodurch spontan der Kampf ausgelöst worden wäre, hieß es andererseits. Der Darstellung Paderewskis wurde zwar widersprochen⁹, doch hält ein Teil der polnischen Historiker an der Verantwortung der deutschen Einheiten für den spontanen Ausbruch des Aufstands fest. In manchen, meist neueren polnischen Werken wird auf eine Erörterung der Schuldfrage, die in der aus der Zeit der Volksrepublik stammenden Literatur oft noch einen breiten Raum einnahm, allerdings auch verzichtet¹⁰.

⁶ Diese Position vertraten M. Broszat, *Zweihundert Jahre deutsche Polenpolitik*, München 1972, S. 201–202; G. Rhode, *Geschichte Polens, Ein Überblick*, Darmstadt 1980, S. 460; D. Vogt, *Der Großpolnische Aufstand 1918/1919. Bericht, Erinnerungen, Dokumente*, Marburg 1980, S. 45–52.

⁷ *Premier Paderewski to Colonel House (12.01.1919)*, [in:] *The Intimate Papers of Colonel House*, Bd. IV: *The Ending of the War, June 1918 — November 1919*, London 1928, S. 273. Hinweis: Am Briefdatum war Paderewski noch nicht Ministerpräsident Polens, seine Ernennung erfolgte am 16. Januar 1919.

⁸ Diese Position vertraten: Z. Grot, J. Krzysztóń, *Großpolnischer Aufstand 1918–1919*, [in:] *Powstanie Wielkopolskie 1918–1919, Zarys dziejów*, hg. Z. Grot, Warszawa–Poznań 1983, S. 540–541; M.K. Kamiński, M. Zacharias, *Polityka zagraniczna Rzeczypospolitej Polskiej 1918–1939*, Warszawa 1998, S. 12; S. Kubiak, *Niemcy a Wielkopolska 1918–1919*, Poznań 1969, S. 102; P. Łossowski, *Zbrojny czyn ludu wielkopolskiego 1918–1919*, Warszawa 1970, S. 32–33; M. Mroczo, *Ziemia dzielnicy pruskiej w polskich koncepcjach i działalności politycznej 1864–1939*, Gdańsk 1994, S. 151; M. Wrzosek, *Wojny o granice Polski Odrodzonej 1918–1921*, Warszawa 1992, S. 210–211.

⁹ Dazu kritisch: P.B. Albee, *American and Allied Policies at the Paris Peace Conference*, Durham (North Carolina) 1968, S. 55; L. Gerson, *Woodrow Wilson und die Wiedergeburt Polens 1914–1920*, Würzburg 1956, S. 190.

¹⁰ Keine Stellung nehmen: Z. Dworecki, *Poznańskie i Piłsudski*, Poznań 2008; J. Faryś, *Historia Polski*, Bd. V: *Od 1918 roku do 1939 roku*, Poznań 1998; P. Hauser, *Niemcy wobec sprawy polskiej, Październik 1918 — czerwiec 1919*, Poznań 1984; J. Krasuski, *Między wojnami, Polityka*

Es dürfte nicht mehr zu klären sein, wer in Posen am 27. Dezember 1918 zuerst geschossen hat. Allerdings ist die Ausbreitung und die Intensität des Aufstands auf die gesamte Provinz innerhalb weniger Tage ohne die seit Wochen getroffenen Vorbereitungen insbesondere der Polnischen Militärorganisation (POW, Polska Organizacja Wojskowa) kaum vorstellbar. Durch den Ausbruch des Aufstands der Möglichkeit des Abwartens auf die Ergebnisse der Pariser Friedenskonferenz beraubt, stellte sich nach einem Tag des Abwartens nolens volens das Kommissariat des polnischen Obersten Volksrat in Posen (NRL, Naczelna Rada Ludowa) an die Spitze des Aufstands¹¹.

Für die von deutscher Seite immer gern konstatierte Verantwortung der POW für den Aufstand ist eine Fixierung rein auf die Ereignisse rund um den 27. Dezember 1918 allerdings zu eng. Diese würde die Jahrzehnte währende Unterdrückung der Polen im Deutschen Reich ausblenden — und damit genau den Grund, weshalb für manche polnische Aktivisten ein Abwarten nicht in Frage kam. Es empfiehlt sich in die Wertung also die deutsche Polenpolitik aufzunehmen, die in einer längerfristigen Perspektive überhaupt erst die Situation geschaffen hatte, in der Aktivisten der polnischen Minderheit 1918 keine andere Lösung, als sich auf einen bewaffneten Kampf einzustellen, mehr sahen.

Die zweite Streitfrage betrifft die Frage des Erfolgs: Von polnischen Historikern wird der Großpolnische Aufstand im Rahmen der Geschichte der polnischen Aufstände als der erste erfolgreiche gesehen¹². Aus territorialer Perspektive ist dies unstrittig: Alle am 16. Februar 1919 durch die Waffenstillstandslinie vorläufig polnischen Gebiete wurden mit Inkrafttreten des am 28. Juni 1919 unterzeichneten Versailler Friedens im Januar 1920 auch völkerrechtlich polnisch. Zu diesem Erfolg trug entscheidend bei, dass sich die alliierten Regierungen nach längerem Zuwarten entschlossen, die großpolnische Aufstandsarmee als alliierte Einheit anzuerkennen. Gemessen am zwischenzeitlich aufgekommenen Ziel, alle polnischsprachigen Gebiete Deutschlands, im wesentlichen Oberschlesien, Posen, Pommerellen und Masuren, freizukämpfen¹³, war der Aufstand allerdings nur ein Teilerfolg.

Zudem war die Anzahl seiner Unterstützer gering: Die Westalliierten sahen in dem Aufstand ein unnötiges Blutvergießen. Ihre Regierungen waren sich darin

zagraniczna II Rzeczypospolitej, Warszawa 1985; M. Re z l e r, *Powstanie Wielkopolskie 1918–1919, Spojrzanie po 90 latach*, Poznań 2008.

¹¹ T. P a s c h k e, *Udział Wielkopolski w odbudowie państwa polskiego*, [in:] *U progu niepodległości Polski*, Hg. S. B i e g a Ń s k i, Londyn 1990, S. 164. D. V o g t, op. cit., S. 76.

¹² R. B l a n k e, *Orphans of Versailles. The Germans in Western Poland 1918–1939*, Lexington, Kentucky 1993, S. 15.

¹³ *Protokół 172. posiedzenia Komitetu Narodowego Polskiego*, [in:] *Komitet Narodowy Polski, protokoły posiedzeń 1917–1919*, Hg. M. J a b ł o n o w s k i, Warszawa–Pułtusk 2007, S. 635–636; K. L u n d g r e e n – N i e l s e n, *The Polish Problem at the Paris Peace Conference*, Odense 1979, S. 143.

einig, dass gerade die Provinz Posen aufgrund ihrer polnischsprachigen Mehrheit größtenteils an den neuen polnischen Staat fallen würde¹⁴, weshalb die Behauptung eines polnischen Historikers, dass Großpolen ohne den Aufstand bei Deutschland verblieben wäre, eine unzutreffende Spekulation darstellt¹⁵. Auch aus Warschau kam wenig Unterstützung: Eine Auseinandersetzung Polens mit Deutschland lag keineswegs im Interesse Józef Piłsudskis, des Staatschefs der wiedergegründeten Republik. Vielmehr störte ihn der Aufstand, da er ihm die für seine Ziele im Osten notwendige Ruhe im Westen nahm¹⁶. Ferner stärkte die Posener Erhebung die Verfechter einer harten Linie in der Polenpolitik in Deutschland, die in den ersten Wochen nach Ausrufung der Republik in Berlin zunächst in die Defensive geraten waren, nun aber, nachdem am 31. Dezember 1918 Verhandlungen über die Wiederherstellung des *status quo* ergebnislos geblieben waren, sich in ihrer Position bestätigt sahen¹⁷.

II

Zwischen Februar und Juni 1919 hielt der Trierer Waffenstillstand zwischen Deutschland und Polen leidlich. Für den Fall eines Fortgang des Kriegs wurde zu Jahresbeginn 1919 trotz deutscher Repressalien mit dem Aufbau einer polnischen Partisanenarmee in Oberschlesien, der Polnischen Militärorganisation Oberschlesiens (POW G.Śl., Polska Organizacja Wojskowa Górnego Śląska) begonnen. In diesem unsicheren Umfeld kam es am 8. Juni 1919 zum „Rosenberger Aufstand“ (*powstanie oleskie*), der allerdings schnell von deutschen Truppen und Polizei erstickt wurde. Eine allgemeine Erhebung plante die POW G.Śl. dagegen erst für den 23. Juni 1919 im Falle der Ablehnung des Versailler Vertrags durch die Reichsregierung. Zwar wurde der Befehl später widerrufen, doch in Dzierżogowitz

¹⁴ W.C. Bullitt, *Tagebuch* (10.12.1918), [in:] *Quellen zum Friedensschluss von Versailles*, Hg. K. Schwabe, Darmstadt 1997, S. 83; P.B. Albee, op. cit., S. 48; A. Cienciała, *The Battle of Danzig and the Polish Corridor at the Paris Peace Conference of 1919*, [in:] *The Reconstruction of Poland, 1914–23*, Hg. P. Latawski, New York 1992, S. 72–73; K. Lundgreen-Nielsen, op. cit., S. 98.

¹⁵ Dies behauptete stets A. Czubiński, *Wokół problemu obszaru i granic odrodzonego państwa polskiego*, [in:] *Międzymorze, Polska i kraje Europy środkowo-wschodniej XIX–XX wiek. Studia ofiarowane Piotrowi Łossowskiemu w siedemdziesiątą rocznicę urodzin*, Warszawa 1995, S. 157; idem, *Powstanie Wielkopolskie 1918–1919, Zarys dziejów*, [in:] *Powstanie Wielkopolskie 1918–1919*, Hg. R. Wryk, Poznań 2006, S. 94.

¹⁶ A. Czubiński, op. cit., S. 157.

¹⁷ Z. Kaczmarek, *Wojciech Trąpczyński (1860–1953)*, Poznań 1993, S. 113; R. Schattkowsky, *Deutschland und Polen von 1918/19 bis 1925*, Frankfurt/Main 1994, S. 37; D. Vogt, op. cit., S. 70–76.

konnte die Erhebungen nicht mehr gestoppt werden. Diese wurde erneut binnen kurzer Zeit von deutschen Sicherheitskräften niedergeschlagen¹⁸.

Im Falle Oberschlesiens trafen die Alliierten auf der Pariser Friedenskonferenz keine endgültige Entscheidung. Stattdessen stellte der Versailler Vertrag der Bevölkerung jeder Stimmkommune des Gebiets frei, zwischen Deutschland und Polen wählen zu können. Da die meisten Abschnitte der deutsch–polnischen Grenze ohne Abstimmungen festgelegt worden waren und von den drei Plebiszitgebieten Oberschlesien das mit Abstand bedeutendste war, sorgte der fortdauernde Zustand der Ungewissheit dafür, dass beide Seiten ihre bewaffneten Kräfte beibehielten.

Im August 1919 löste das Vorgehen deutscher Sicherheitskräfte, die einige streikende Bergarbeiter erschossen hatten, den Ersten Schlesischen Aufstand aus, in dem es polnischen Aufständischen gelang, die Kreise Pleß und Rybnik zu besetzen. Obwohl es dieses Mal mehrere Tage dauerte, konnten die viel besser bewaffneten deutschen Kräfte auch diese Erhebung niederschlagen, zumal zwischen der Aufstandsleitung unter Alfons Zgrzebniok und Wojciech Korfanty, dem politischen Anführer der polnischsprachigen Oberschlesier, Uneinigkeit über die Durchführung und Ziele des Aufstands bestanden. Die drei gescheiterten Erhebungsversuche 1919 zeigen, dass die deutsche Seite nach den Ereignissen in Posen eher auf solche eingestellt war und stets gezielt und brutal reagierte¹⁹.

Am 11. Februar 1920 übernahm eine Internationale Kommission der Alliierten mit einem Truppenkontingent, vor allem Franzosen unter Kontrolle des Generals Henri Le Rond, das Abstimmungsgebiet Oberschlesien²⁰. Noch bevor das Plebiszit hatte stattfinden können, schlug die Reichsregierung auf dem Höhepunkt des polnischen Rückzugs während des Polnisch–Sowjetrussischen Kriegs im Juli 1920 einen Verzicht der Alliierten auf die Abstimmung vor. Dafür wurden Waffenlieferungen und andere Hilfsmaßnahmen an Polen offeriert. Dies fand zwar keinen Widerhall, verschlechterte aber das deutsch–polnische Verhältnis in Oberschlesien weiter. Nachdem deutsche Zeitungen den Fall Warschau gemeldet und Deutsche am 18./19. August 1920 die Büros des polnischen Abstimmungskomitees gestürmt hatten, brach der Zweite Schlesische Aufstand aus. Dabei geriet kurzzeitig fast das gesamte oberschlesische Industriegebiet in polnische Hände, andererseits rea-

¹⁸ Ścisłe poufne pismo Ministerstwa Spraw Zagranicznych do Komitetu Narodowego Polskiego w Paryżu w sprawie wysiłków rządu polskiego zmierzających do powstrzymania wybuchu powstania na Górnym Śląsku (21.06.1919), [in:] *Sprawy polskie na konferencji pokojowej w Paryżu w 1919 r.*, Hg. R. Bierzanek, J. Kukułka, Bd. II, Warszawa 1968, S. 75; M. Wrzosek, op. cit., S. 233, 237.

¹⁹ M. Anusiewicz, M. Wrzosek, *Kronika powstań śląskich*, Warszawa 1980, S. 53–80; R. Schattkowsky, op. cit., S. 119–127. M. Wrzosek, op. cit., S. 242–246.

²⁰ *Proclamation of the Interallied Administrative and Plebiscite Commission of Upper Silesia on taking over the plebiscite area (11.02.1920)*, [in:] *Plebiscites since the World War*, Bd. 2: *Documents*, Hg. S. Wambough, Washington D.C. 1933, S. 167–168; S. Sierpowski, *L'Italia e la ricostituzione del nuovo stato polacco 1915–1921*, Wrocław 1979, S. 30; M. Wrzosek, op. cit., S. 247.

gierten deutsche Freikorps und paramilitärische Kräfte erneut schnell mit massiver Gegengewalt. Ohne Gesichtsverlust einer der beiden Seiten erreichte die Internationale Kommission nach einigen Tagen eine Übereinkunft zwischen dem zum polnischen Abstimmungskommissar gewordenen Korfanty und seinem deutschen Pendant, Kurt Urbanek. Dadurch endete der Aufstand²¹.

III

Am 20. März 1921 erbrachte die Abstimmung in Oberschlesien 707.408 Stimmen für Deutschland (59,6%) und 479.365 für Polen (40,4%) bei einer Wahlbeteiligung von 97,5%. Ursächlich für die polnische Abstimmungsniederlage war trotz sprachlicher Mehrheit die Tatsache, dass etwa 250.000 polnischsprachige Oberschlesier — etwa ein Drittel aller polnischsprachigen Wahlberechtigten — für Deutschland gestimmt hatten. Die direkt im Anschluss an die Abstimmung von Korfanty und seinem Komitee verbreitete Behauptung, dass die Heimkehrer, also diejenigen Wahlberechtigten, die zwar in Oberschlesien geboren, aber dort nicht mehr wohnhaft waren, für das Ergebnis verantwortlich waren, ist im Kern unzutreffend²². Korfantys Komitee erfand selbst die entsprechenden Zahlen, die dies vermeintlich belegen sollen²³, um der polnischen Öffentlichkeit eine annehmbare Erklärung für den Ausgang der Abstimmung zu bieten²⁴.

Am 3. Mai 1921 begann der Dritte Schlesische Aufstand. Dabei soll es sich, so Korfanty in seinem Aufruf vom selben Tag, um einen Akt der Notwehr gehandelt haben²⁵. Die britischen und italienischen Mitglieder der Interalliierten Kommission hatten vorgeschlagen, dass zum Nachteil Polens lediglich die Kreise Pleß und Rybnik, die sehr deutlich für Polen votiert hatten, auch tatsächlich polnisch werden sollten, während die französischen Mitglieder diese Position ablehnten²⁶.

²¹ *Decree of the Commission organizing the Upper Silesian Plebiscite Police (24.08.1920)*, [in:] *Plebiscites since the World War*, S. 191–192; M. Anusiewicz, M. Wrzosek, op. cit., S. 84–105; R. Schattkowsky, op. cit., S. 57; *Plebiscites since the World War*, Bd. I, Washington D.C. 1933, S. 237–239; M. Wrzosek, op. cit., S. 314–316.

²² B. Conrad, *Die Fälschung einer Niederlage. Zur Rolle der Heimkehrer in der Oberschlesien-Abstimmung 1921*, [in:] „Inter Finitimos”, Bd. 9, 2011, S. 103–118.

²³ Vgl. Archiwum Państwowe w Poznaniu, zespół Rada Narodowa w Poznaniu, sygn. 197, k. 58–62.

²⁴ Vgl. die vorgefertigten Protestresolutionen für polnische Gemeinden und Organisationen im Bestand des Archiwum Akt Nowych w Warszawie, zesp. 5 Biuro Sejmu RP w Warszawie, sygn. 1, k. 275–333.

²⁵ *Manifest do ludu górnośląskiego (03.05.1921)*, [in:] *Powstania śląskie i plebiscyt w dokumentach i pamiętnikach*, Hg. F. H a w r a n e k, Opole 1980, S. 142–143.

²⁶ *Plebiscites since the World War*, Bd. I, S. 253.

Der Dritte war der großflächigste und längste aller drei Schlesischen Aufstände. Er war für fast zwei Drittel der etwa 2.800 politischen Todesopfer während der deutsch–polnischen Auseinandersetzungen um Oberschlesien 1918–1922 verantwortlich. Die polnischen Aufständischen besetzten zwei Drittel des Abstimmungsgebiets, und auch wenn deutschen Freikorps und anderen bewaffneten Kräften mit der Erstürmung des Annabergs am 21. Mai 1921 ein — später ideologisch überhöhter — lokaler Gegenschlag gelang, endete der Aufstand erst durch einen Waffenstillstand unter Vermittlung der Alliierten am 5. Juli 1921²⁷.

Wiederum hat die polnische Historiografie der Schuld– und Erfolgsfrage erhebliche Bedeutung beigemessen. Während in der Vergangenheit die von Korfanty vorgegebene Behauptung zumindest in Teilen übernommen wurde, differenzierte jüngst Piotr M a d a j c z y k, in dem er feststellte, dass jeder Aufstand seine eigene Vorgeschichte habe und in der Zeit des letzten Aufstands Korfanty vom Weg der Legalität abgekommen sei²⁸. Dies wird durch die Klärung des Sachverhalts um die Heimkehrer, deren behauptete Alleinschuld vor allem während der Zeit der Volksrepublik ein Allgemeinplatz war²⁹, noch verstärkt: Selbstverständlich war den leitenden Akteuren des polnischen Plebiszitkomitees bewusst, dass sie aus einer Minderheitenposition heraus agierten — zumal der Aufstand, anders als der Großpolnische und die beiden vorangegangenen Schlesischen keinesfalls spontan war, da die Planungen für ihn bereits zwei Wochen vorher angelaufen waren.

Die problematische Position Korfantys während des Dritten Schlesischen Aufstands war auch der polnischen Regierung bewusst. Sie sah sich veranlasst, ihn am 5. Mai 1921 als Abstimmungskommissar abzubufen. Dies änderte an der versteckten Unterstützung und damit an der Intensität des Aufstands allerdings nichts³⁰. Damit bezog die polnische Regierung eine ähnliche Position wie sie sie bereits bei der Besetzung Wilnas durch die litauisch–weißrussische Division der polnischen Armee unter dem Kommando des Generals Lucjan Żeligowski im Oktober 1920 eingenommen hatte: Damals hatte die polnische Regierung Żeligowskis Einheit,

²⁷ Sir H. Stuart to the Marquess Curzon of Kedleston (01.07.1921), [in:] *Documents on British Foreign Policy 1919–1939*, Serie I, Bd. XVI, London 1968, S. 230–234; F.G. Campbell, *The Struggle for Upper Silesia, 1919–1922*, „The Journal of Modern History”, Bd. 42, 1970, S. 376; K. Eichner, *Briten, Franzosen und Italiener in Oberschlesien, 1920–1922*, St. Katharinen 2002, S. 258–259. T. Wilson, *Frontiers of Violence, Conflict and Identity in Ulster and Upper Silesia 1918–1922*, Oxford 2010, S. 5, 17.

²⁸ P. M a d a j c z y k, *Oberschlesien zwischen Gewalt und Frieden*, [in:] *Nationalitätenkonflikte im 20. Jahrhundert. Ursachen von inter-ethnischer Gewalt im Vergleich*, Hg. Ph. Ther, H. Sundhausen, Wiesbaden 2001, S. 153.

²⁹ B. Conrad, op. cit., S. 113–115.

³⁰ M. Anusiewicz, M. Wrzosek, op. cit., S. 160, 168. A. Czubiński, *Problem obszaru i granic odrodzonego państwa polskiego w latach 1918–1922*, [in:] *Problem granic i obszaru odrodzonego państwa polskiego 1918–1990*, red. A. Czubiński, S. 69.

wie bereits erwähnt, als „Meuterer“ eingestuft³¹, die vermeintlich nicht mehr ihrer Kontrolle unterstanden hätten — eine Behauptung, die der damalige polnische Staatschef Józef Piłsudski 1923 als für das Außenbild gemacht bezeichnete³². Im Unterschied zum Wilna-Gebiet, in dem die Unterstützer der Aktion Żeligowski das Argument der absoluten ethnischen Mehrheit geltend machen konnten, war durch das Plebiszit allerdings offenkundig geworden, dass eine Zugehörigkeit zu Polen von der Mehrheit der Abstimmungsberechtigten abgelehnt wurde — auch wenn Korfantys Komitee das Gegenteil zu suggerieren versuchte.

IV

Wird von der Prämisse ausgegangen, dass ein Aufstand im Kontext der polnischen Geschichte „Freiheitskampf“ bedeutet, so erfüllen bei gleichzeitiger Berücksichtigung des Postulats Madajczyks, die recht unterschiedlichen Vorgeschichten der drei Schlesischen Aufstände miteinzubeziehen³³, der Großpolnische und die ersten beiden Schlesischen Aufstände auch weiterhin die Voraussetzungen. Drangsaliert durch deutsche Behörden und bewaffnete paramilitärische Kräfte setzten die polnischen Aufständischen in Oberschlesien ein — kurzfristig erfolgloses, aber mittelfristig wichtiges — Zeichen gegen ihre politische Marginalisierung. Im Großpolnischen Aufstand entlud sich der in großen Teilen der polnischen Bevölkerung jahrzehntelang aufgestaute Unmut über die Unterdrückung durch die Polenpolitik des Kaiserreichs.

Beim Dritten Schlesischen Aufstand lässt sich allerdings im Unterschied zu den anderen ein positiv konnotiertes Bild des Freiheitskampfes schwieriger aufrechterhalten: Ziel Korfantys und der Aufständischen war es, nachdem eine Gewinnung Oberschlesiens auf politischem Wege mittels der Abstimmung an den Mehrheitsverhältnissen möglicherweise zu scheitern drohte, den größten Teil des umstrittenen Gebiets mit Gewalt zu erlangen. Schutzbehauptungen, wie die Heimkehrer-These, dienten zur Legitimation des Aufstands. Sie halten einer Überprüfung nicht stand. Auch die von Korfanty vorgeschobene Behauptung, ohne den Aufstand wäre fast das ganze Abstimmungsgebiet deutsch geblieben, bleibt ohne Substanz. Zum Zeitpunkt des Aufstands war noch lange keine Entscheidung absehbar, zumal französische Akteure später jeden Teilungsvorschlag blockierten, der nicht eine Abgabe von großen Teilen des Industriereviere an Polen vorsah.

³¹ *Déclaration du Gouvernement polonais (14.10.1920)*, [in:] *Conflit polono-lithuanien, Question de Vilna 1918–1924*, Kaunas 1924, S. 95.

³² J. Piłsudski, *Sprawa wileńska, wykład I (24.08.1923)*, [in:] idem, *Pisma zbiorowe*, Bd. VI, Warszawa 1937, S. 124.

³³ P. Madajczyk, op. cit., S. 155.

Dass diese Haltung erst durch den Aufstand entstand, ist mehr als unwahrscheinlich: Schon zuvor waren französisch–polnische Wirtschaftsabsprachen über Oberschlesien getroffen worden. Zudem war General Le Rond als Unterstützer der polnischen Ambitionen bekannt. Nicht zuletzt um seinen Einheiten nicht einen Schießbefehl gegen die polnischen Aufständischen geben zu müssen, hatte er bei Beginn des Aufstands Oberschlesien verlassen³⁴, womit auch das Kriterium einer Erhebung gegen die Staatsgewalt nur bedingt erfüllt wird, da der französische Teil der alliierten Truppen mangels Befehlen nicht gegen die polnischen Aufständischen eintrat.

Insgesamt würde eine Umschreibung des Dritten Schlesischen Aufstands mit „Freiheitskampf“ diesen Aufstand mit einer für den Inhalt des Vorgangs zu positiven Konnotation versehen, die den militärischen Erzwingungscharakter verschleiern. Ist daher eine Umbenennung des Dritten Schlesischen Aufstands erforderlich? Nicht, wenn das aus der Zeit der Volksrepublik stammende euphemistische Versatzstück nicht mitgedacht wird. Die breitere Definition aus Samuel Orgelbrands „Allgemeiner Enzyklopädie“ aus dem Jahr 1902 trifft die Vorgänge besser, zumal sie zeitlich viel näher am Geschehen der Jahre 1918–1921 liegt, als die der Wörterbücher ab den 1960er Jahren.

³⁴ *Plebiscites since the World War*, Bd. I, op. cit., S. 255.